

## „Wie geht es euch?“

---

... Mir geht es gut!“ Als ich ein Kind war, stand das auf meinen Postkarten nach Hause an meine Eltern, wenn ich in den Ferien bei meiner Oma war oder in dem kleinen pommerschen Dorf bei meinem Cousin. „Viele Grüße, euer Christian!“ Mehr habe ich selten geschrieben.

Ich weiß das deshalb so genau, weil ich meinen Vater noch im Ohr habe, der mir irgendwann einmal schmunzelnd gesagt hatte: etwas mehr könntest du schon schreiben.

Dabei stand für mich auf der Karte alles, was mir wichtig war: meine Eltern sollten wissen, dass es mir gut geht. Und dass sie in meinen Gedanken sind, zumindest hin und wieder im fröhlichen Trubel der Ferien.

Heute merke ich manchmal, wie schwer allein das schon fällt – der kurze Gruß, der kleine, stetige Kontakt zu Freunden hier in der Stadt und erst recht zu den vielen anderen, die überall verstreut leben, oft weit weg. Für Urlaubskarten nehme ich mir kaum noch Zeit. Und vielleicht liegt es ja auch daran, dass in meinem Briefkasten immer seltener welche ankommen. Es gibt Freunde, die sind sehr gut darin - viel besser als ich - immer wieder einmal erscheint ganz unverhofft eine kurze Nachricht auf meinem Handybildschirm: ein kurzer Gruß, ein „Wie geht es dir?“ Meistens sind es nur wenige Worte. Aber was ich zwischen den Worten lese, ist ja das: Du bist in meinen Gedanken! Auch über Entfernungen. Auch wenn für mehr manchmal lange die Zeit nicht bleibt. Ein paar Worte nur, eine kurze Nachricht – aber das können kleine Wohltaten sein für die Seele und manchmal freue ich mich an ihnen einen ganzen Tag.

Es gibt in der Bibel, im Neuen Testament einen Brief, der ist auch nur ganz kurz. Der 3.

Johannesbrief, so heißt er, hat nur ein Kapitel, 15 Verse, mehr nicht. Längst ist vergessen, warum der Brief geschrieben wurde, aber nach so langer Zeit ist das vielleicht auch nicht mehr wirklich von Belang. Er erinnert mich an meine Karten aus der Kindheit, denn mehr als die Hälfte seiner Verse sind Grußformeln: ich denke an dich. Ich habe dich in meinen Gedanken. Ich wünsche dir Wohlergehen. Das ist alles, was wichtig ist. Und nach so langer Zeit ist es, als wenn diese Grüße herübereagten bis zu uns von Menschen, die wir nicht mehr kennen. Man kann sich fragen, was an dem Brief heute noch interessant ist. Ich lese ihn wie eine kleine überraschende Wohltat aus längst vergangener Zeit. Jemand, den ich nicht einmal kenne, wünscht mir Gutes. Der 2. Vers geht so: „Ich wünsche dir in jeder Hinsicht Wohlergehen und Gesundheit, so wie es deiner Seele wohlergeht.“

Ihnen wünsche ich einen guten Tag.

Pfarrer Christian Tiede